*Laut der UN-Menschenrechtskonvention hat jeder Mensch das Recht auf die freie Entfaltung der eigenen Persönlichkeit. Teil dieser Persönlichkeit ist auch die sexuelle Orientierung und die eigene geschlechtliche Identität. Dennoch wird dieses Recht einigen Personen abgesprochen, die nicht-heterosexuell sind oder sich mit einem Geschlecht identifizieren, das von ihrem biologischen Geschlecht abweicht. Sie sehen sich mit Beleidigung und Diskriminierung konfrontiert – mancherorts werden sie gar gesetzlich verfolgt. Auf Demonstrationen und Paraden müssen sie heute noch um die Anerkennung und Akzeptanz der breiten Gesellschaft kämpfen, auch wenn verschiedenste sexuelle Orientierungen und Geschlechtsorientierungen mittlerweile oftmals als ganz normal verstanden werden. Daher stellt sich die Frage: „Die LGBITQ\*-Bewegung – eine Erfolgsgeschichte?“*

*---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------*

Die meisten Menschen in Deutschland sehen kein Problem darin, queere Menschen in der Gesellschaft zu akzeptieren und gleichberechtigt mit ihnen zusammenzuleben. Dennoch häufen sich in den letzten Jahren die Übergriffe auf nicht-heteronormative Menschen. Diese reichen von Anfeindungen bis hin zu lebensbedrohlicher Gewalt. Das Internet bietet Menschen die Möglichkeit, anonym Hass gegen queere Menschen zu schüren. Homosexuelle, bisexuelle, asexuelle und Trans-Menschen werden beleidigt, während sich die Täter\*innen hinter ihrer Anonymität verstecken. Doch auch offene Angriffe kommen häufiger vor, sogar aus der Politik. Als beispielsweise eine Linken-Abgeordnete im Landtag von Sachsen-Anhalt darüber berichtete, wie homosexuelle Menschen in Ländern wie Marokko eingesperrt werden, warf der AfD-Abgeordnete Andreas Gehlmann ein, dass man dies auch in Deutschland tun sollte. Die Gewalt hört bei verbalen Anfeindungen aber nicht auf.

Verliefen Veranstaltungen wie der CSD in verschiedenen Städten abgesehen von konservativen Gegenveranstaltungen für einige Jahre sehr friedlich, ist das Klima inzwischen wieder bedrohlicher geworden. Menschen stehen am Rand der Parade und pöbeln die Teilnehmer\*innen an. Zwischenzeitlich ist von Spuck-Attacken oder gar Körperverletzung zu hören. Ein Beispiel für eine völlige Eskalation einer solchen Situation ist der Fall des Trans-Mannes Malte C. beim CSD in Münster im Jahr 2022. Zwei lesbische Frauen wurden vom Rand der Veranstaltung her angepöbelt und schwer beleidigt. Malte schritt ein und wollte den Frauen helfen. Er wurde von dem 19-jährigen Täter niedergeschlagen und prallte mit dem Kopf so stark auf den Boden, dass er wenige Tage später an seinen Verletzungen verstarb.

Es ist unklar, wie viele Übergriffe es in Deutschland tatsächlich auf queere Menschen gibt, denn viele haben Angst davor, zur Polizei zu gehen. Auch in anderen Ländern, die queeren Menschen eigentlich einen Schutz vor Diskriminierung versprechen, gibt es offene Anfeindungen. Beispielsweise fallen extremistisch-christliche Gruppierungen in den USA immer wieder dadurch auf, dass sie Proteste gegen queeres Leben in der Gesellschaft organisieren und die gleichgeschlechtliche Ehe nicht anerkennen.

Woanders ist queeres Leben, wie oben kurz erwähnt, täglich bedroht. In Russland wirde es staatlich diskriminiert. Durch die eingeschränkte Meinungsfreiheit können queere Menschen dort kaum gegen ihre Probleme protestieren. In zahlreichen afrikanischen Ländern wie Marokko, Tunesien, Algerien, Kenia, Gambia und dem Senegal drohen homosexuellen Menschen lange Haftstrafen. Lebenslängliche Haft droht ihnen in Mauretanien, einigen Staaten Nigerias, in Uganda und Saudi-Arabien. Im Iran, in Afghanistan und in der russischen Provinz Tschetschenien müssen homosexuelle Menschen sogar die Todesstrafe fürchten.

*Text nach: Huber, Marty, Queering Gay Pride: Zwischen Assimilation und Widerstand, Wien 2013.*